

## Vom Kindermord zur Euthanasie – Entwicklungselemente einer Logik der Unmenschlichkeit

*Von Joseph Schmucker-von Koch, Regensburg*

Die moderne Industriegesellschaft ist von einem zunehmenden Mangel an Achtung vor der Würde des menschlichen Lebens bedroht. Wir stehen mitten in einer Entwicklung, die zu ihrem Fluchtpunkt den Freibrief für die Tötung sowohl der Ungeborenen wie auch der alten Menschen hat. Weltweit sind organisierte Bemühungen im Gange, sowohl den Beginn des menschlichen Lebens wie auch sein Ende zum Gegenstand beliebiger Verfügung durch den Menschen zu machen. Zwischen beidem, sowohl dem Bestreben, den Beginn des menschlichen Lebens zur willkürlichen Disposition des Menschen zu stellen, wie auch jenem, das Ende des menschlichen Lebens freizugeben in die Bestimmungsmacht des Menschen, besteht ein logischer Zusammenhang. Sowohl politisch-ideologische Zielsetzungen wie auch von ihnen beeinflusste »Fortschritte« im Bereich der Molekularbiologie und der Fortpflanzungsmedizin haben eine Entwicklung in Gang gesetzt, die diesen logischen Zusammenhang auch praktisch bestätigt und die gesamte Menschheit (!) diesem logischen Zwangszusammenhang ausliefert.

Das wollen wir im folgenden nun genauer erläutern und zugleich zeigen, wie dieser Entwicklung noch begegnet werden kann.

### I.

Wollte man die Grundelemente des christlich-abendländischen Menschenbildes katalogartig auflisten, dann wird man in etwa folgende Bestimmungen geben müssen:

Der Mensch ist etwas, das aus ihm selbst, wie er heute ist, nicht verstanden werden kann. Er geht in der Grenze des Innerweltlich-Naturhaften oder Humanen nicht auf. Er ist von seiner Anlage her »ad deum creatus«; darauf hingeordnet, von der Gottesbegegnung ergriffen und in die lebendige Gottesteilnahme gezogen zu werden. Der Mensch ist kein sich selbst genügendes, kein in sich selbst eingegrenztes Wesen. Er ist »Wesen über sich hinaus«. Die Natur des Menschen verwirklicht sich gerade nicht in der Entfaltung einer in sich selbst geschlossenen Anlage, sondern darin, daß sie über sich hinaus in die Lebensgemeinschaft mit Gott gezogen wird. Die Notwendigkeit, sich selbst zu übersteigen – eben das ist die tiefste Natur des Menschen! Das Eigentliche der menschlichen Natur, das wahre Selbst des Menschen kann nur zur Geltung kommen, wenn der Mensch diese

Beziehungsgestalt zu Gott eigens realisiert. So bedeutet die Absage an die Selbstüberschreitung, die Verweigerung der Transzendenz, wie sie in der neuzeitlichen Idee der selbstgenügsamen Natur zum Ausdruck kommt – gerade die Zerstörung seiner eigentlichen Natur.<sup>1</sup> Die Menschennatur kann also nur über sich erhoben sein, – oder sie muß gleichsam unter sich stürzen in Zerstörungen und Wirrnisse, die nicht einmal das Tier kennt. Der Mensch ist sozusagen nur als Emporgezogener angemessen bestimmt, der zu seiner eigentlichen Sinnerfüllung erst gelangt, wenn er auf den von oben entgegenkommenden Gott trifft und in die lebendige Beziehungsgestalt zu ihm tritt. Erst von Gott her ist der Mensch im wahren Sinne Mensch.

Wir gehen heute gemeinhin davon aus, daß es da einerseits einen autonomen Bereich des Natürlichen gibt, und – wenn überhaupt noch zugelassen – radikal davon abgetrennt, sozusagen auf der anderen Seite den Bereich des »Übernatürlichen«. Eine solch radikale Trennung widerspricht jedoch nach der Lehre der Tradition dem christlichen Sinn von »creatio«, der Schöpfung. Gemäß der katholischen Lehrtradition ist die Sphäre des im strikten Sinn »Übernatürlichen« gar nicht etwas gegen die Natur des wirklichen Menschen Abgetrenntes; die seinshafte *Offenheit* unseres Wesens für Offenbarung, Gnade, Sakrament ist nicht schon selber etwas »Übernatürliches«, sondern gehört gerade zur wertvollsten Geburtsmitgift des endlichen Geistes (*naturaliter anima est gratiae capax*<sup>2</sup>). Wir empfangen unser eigenes Sein immerzu aus dem göttlichen Ursprung und werden unaufhörlich aus ihm erschaffen (der Schöpfungsakt ist ein zeitloser Akt!). So hören wir nicht auf, eines neuen gnadenhaften Eingriffs von seiten des Schöpfers stets gewärtig zu sein. Die großen Lehrer der noch ungeteilten Christenheit haben dies als *potentia oboedientiae* bezeichnet<sup>3</sup>. Und diese »Potenz«, diese Fähigkeit beruht eben darauf, daß der Mensch als »creatura« für immer »Ton in des Töpfers Hand« bleibt, sein Sein nicht autonom, sondern beständiges Gewirkt-Sein ist. Es gibt also auch eine falsche, »supranaturalistische« Vorstellung von der Übernatürlichkeit des Glaubens, der Gnade und des Sakraments. *Glauben-können*, wie es bei Augustinus heißt<sup>4</sup>, gehört eben zur Natur des Menschen. Das heißt nun: sofern Unglaube die Weigerung bedeutet, eine hinreichend vernehmlich gewordene Anrede Gottes anzunehmen, verletzt er keineswegs nur eine rein übernatürlich begründbare Norm; er widerspricht dann vielmehr dem, was der Mensch von Natur, von Schöpfung wegen ist. Unglaube ist, so gesehen, wider die Natur des Menschen, welche die Natur eines erschaffenen Wesens ist.<sup>5</sup>

In seinem Werk über die göttliche Dreieinigkeit hat der hl. Augustinus eine zusammenfassende Bestimmung des christlichen Menschenbildes gegeben, die für die gesamte kirchliche Lehrtradition kennzeichnend ist und auch vom Zweiten

<sup>1</sup>vgl. hierzu Schmucker-von Koch, J.: *Autonomie und Transzendenz. Untersuchungen zur Religionsphilosophie Romano Guardinis*, Mainz 1985, bes. 15–42

<sup>2</sup> Thomas von Aquin: *Summa theologica* I, II, 113, 10

<sup>3</sup> vgl. *Summa theologica* III, 11, 1; *Quaest. disp. de veritate* 8, 12 ad 4; *quaest. disp. de potentia dei* 6, 1 ad 18

<sup>4</sup> Augustinus: *De praedestinatione sanctorum* cap. 5, 10; Migne PL 44, 968

<sup>5</sup> Thomas von Aquin: »*Infidelitas... est contra naturam*« (*Summa theologica*, II, II, 10, 1 ad 1)

Vatikanischen Konzil auf eindringliche Weise erneuert wurde<sup>6</sup>: »Die wahre Ehre des Menschen heißt, Bild und Gleichnis Gottes zu sein. Sie läßt sich nur bewahren in der Hinordnung auf den, von dem sie eingepägt ist. Um so mehr hängt man Gott an, je weniger man das eigene Ich liebt. Wer sich von der Gier, seine Macht zu erleben, treiben läßt, stürzt nach seinem Willen gewissermaßen in sich selbst als Mittelpunkt. Da er also wie Gott unter keinem stehen will, wird er zur Strafe auch von der Mitte, die er selbst ist, weitergetrieben nach unten, das heißt zu dem, woran das Vieh sich freut. So hat der Mensch, da seine Ehre das Gleichnis Gottes ist, seine Unehre, das Gleichnis des Tieres. Er kommt 'in seinem Glanz' um die Erkenntnis seiner selbst und wird dem unvernünftigen Vieh gleich und ist ihm ähnlich geworden.«<sup>7</sup> Ja er sinkt in einer bestimmten Hinsicht sogar noch unter das Vieh, wie Augustinus im XII. Buch seines »Gottesstaats« feststellt. »Durch das Unmaß des Sündigens – so Augustinus – kommt es soweit, daß Tiere ohne vernünftigen Willen sicherer und untereinander friedlicher leben als Menschen.«<sup>8</sup>

Augustinus sagt uns hier Entscheidendes über das Wesen des Menschen, seine Möglichkeiten und Gefahren. Wir können es folgendermaßen zusammenfassen:

Erstens: Der Mensch ist hingeordnet auf Gott. Seine Ehre und Würde läßt sich nur bewahren, wenn der Mensch in beständiger innerer Bewegung auf Gott hin verbleibt. Sünde ist alles, was den Menschen von Gott lostrennt, die Bewegungsdynamik auf Gott hin umkehrt und ausschließlich Weltlichem und Vergänglichem zuwendet. Im Römerbrief, den auch die Pastoralkonstitution »Gaudium et spes« hier zitiert, spricht der hl. Paulus von dem Verhalten, »den Geschöpfen statt dem Schöpfer« zu dienen.<sup>9</sup>

Zweitens: Es gibt eine Gier im Menschen, seine eigene Macht zu erleben. Der Mensch erhebt sich darin zum Mittelpunkt des Seins. Aber es ist nicht ein Mittelpunkt, der geruhsam und selig in sich selbst steht. Indem der Mensch sich zum Mittelpunkt alles Seienden erhebt, wird er an sein Ich gekettet und kreist nur noch um sich selbst. In diesem Kreisen um sich selbst wird er blind für das dem Menschen Würdige und Gemäße und vertiert.

<sup>6</sup> vgl. Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute »Gaudium et spes« cap. 13, cap. 16, cap. 17. Als zentrale, die vorkonziliare Lehrtradition erneuernde Aussagen seien hier stellvertretend zitiert:

- »Die Freiheit des Menschen, die durch die Sünde verwundet ist, kann nur mit Hilfe der Gnade Gottes die Hinordnung auf Gott zu voller Wirksamkeit bringen.« (cap. 17)
- Der Mensch ist »in sich selbst zwiespältig. Deshalb stellt sich das ganze Leben der Menschen, das einzelne wie das kollektive, als Kampf dar, und zwar als ein dramatischer, zwischen Gut und Böse, zwischen Licht und Finsternis. Ja, der Mensch findet sich unfähig, durch sich selbst die Angriffe des Bösen wirksam zu bekämpfen, so daß ein jeder sich wie in Ketten gefesselt fühlt. Der Herr selbst aber ist gekommen, um den Menschen zu befreien und zu stärken...« (cap. 13)
- »Im Inneren seines Gewissens entdeckt der Mensch ein Gesetz, das er sich nicht selbst gibt, sondern dem er gehorchen muß.« »Das Gewissen (kann) durch Gewöhnung an die Sünde allmählich fast blind (werden).« (cap. 16)

Zu behaupten, wie es von den verschiedensten Seiten her heute geschieht, das Konzil habe der Autonomie des Menschen das Wort geredet, entbehrt jeglicher Grundlage.

<sup>7</sup> Augustinus: De trin., XII, 11

<sup>8</sup> Augustinus: De civ. dei, XII, 21, 22

<sup>9</sup> Röm 1, 21–25; zit. in »Gaudium et spes« cap. 13

Sich zur Mitte des Seins zu erheben in der Gier, seine eigene Macht zu erleben, zeigt also: Der Mensch hat von der Sünde, von der Lostrennung von Gott überhaupt keinen Vorteil. Nur Leid. Er verfällt ganz den endlichen Dingen und ihrer Vergänglichkeit. Die Macht, die die Sünde verheißt, enthüllt sich stets als Trug. Stets endet sie in der Erniedrigung des Menschen.<sup>10</sup>

## II.

Es ist ein unauslöschliches Merkmal des menschlichen Daseins, daß seine Wirklichkeit als Ganzes von einem Bereich der letzten Höhe und nicht von dem des unteren Anfangs her seine letzte Bestimmung erfährt. Nur unter dieser Voraussetzung: daß die Natur des Menschen nicht autonom, sondern nur als gottbezogene sein und sich entfalten kann, ist die Würde des Menschen überhaupt zu wahren. »Alle Versuche«, so formulierte Robert Spaemann einmal, »den Selbstzweckcharakter des Menschen nur so zu verstehen, daß der Mensch für den Menschen das höchste irdische Wesen ist, daß er für sich selbst höchster Zweck ist, kommen an den spezifischen Begriff der Menschenwürde nicht heran. Sie können Sitten des gegenseitigen Respekts und Verfassungen, die solche Sitten kodifizieren, nur begreifen als Komplizentum der Spezies homo sapiens gegenüber dem Rest der Welt, ein Komplizentum, in welchem der Mensch sich gerade nicht vom Rest der Welt unterscheidet. Und übrigens kann von dieser Position aus, die ich die antiontologische nennen möchte, kein schlüssiges Argument gegen den schmerzlosen und geheimen Mord an einem Menschen ohne Angehörige entwickelt werden. Denn wenn dieser Mensch nur ein Wert für sich und nicht ein Selbstzweck 'an sich' ist, dann gilt für den perfekten Mord an ihm: wenn das Subjekt, dem sein eigenes Leben wertvoll ist, beseitigt ist, kann von einem Verlust, einer 'Wertminderung' nicht mehr die Rede sein. Denn der Wertcharakter dieses Lebens war ja abhängig von dem Subjekt, für welches das Leben Wert hatte. ...

Existenz – so fährt Spaemann fort – ist nicht eine Eigenschaft, durch deren Verlust man ärmer wird, da man ja nicht ärmer sein kann, wenn man nicht mehr ist. Nur unter zwei Voraussetzungen verhält es sich anders: entweder, wenn der Mensch seinen eigenen physischen Tod überlebt, so daß das Subjekt, welchem Unrecht geschah, weiterexistiert. Oder aber, wenn Gott existiert, von dem der Psalm sagt: 'Kostbar ist in den Augen des Herrn das Blut seiner Heiligen.' Die Kostbarkeit des Menschen 'an sich', also nicht nur für den Menschen, macht sein Leben zu etwas Heiligem, und sie gibt dem Begriff der Würde erst jene ontologische Dimension, ohne welche das mit diesem Begriff Gemeinte gar nicht gedacht werden kann. Der Begriff 'Würde' meint etwas Sakrales: er ist ein im Grunde religiös-metaphysischer. Horkheimer und Adorno haben dies genau gesehen, als sie schrieben, es gäbe eigentlich nur ein religiöses Argument gegen den Mord. Dies

<sup>10</sup> vgl. »Gaudium et spes«: »Die Sünde mindert ... den Menschen selbst, weil sie hindert, seine Erfüllung zu erlangen.« (cap. 13)

ist freilich kein Argument für den Mord, sondern für die religiöse Betrachtung der Wirklichkeit. Es ist ein auch heute noch nicht ganz ausgestorbener Irrtum, man könne die religiöse Betrachtung der Wirklichkeit fallen lassen, ohne daß einem etliches andere mitabhanden kommt, auf das man weniger leicht verzichten möchte.«<sup>11</sup>

In der säkularisierten Welt der Neuzeit ist der Mensch bekanntlich zum höchsten Wesen für den Menschen aufgerückt. Damit ist aber auch die Grundlage für die Anerkennung seiner Würde als eines Werts an sich entfallen. In Gesellschaften, in denen der Mensch nur dem Menschen seine Würde verdankt, kann sie auf *unbedingte* Achtung keinen Anspruch mehr erheben. Es liegt in der Logik eines sich immer stärker radikalierenden Autonomieanspruches, den Mitmenschen zum Zwecke der Durchsetzung der eigenen Autonomie zum bloßen Mittel zu degradieren oder seine Vernichtung zu betreiben, wenn dies für das eigene Autonomiestreben günstig ist. Direkte Folge dieser Entwicklung ist, daß der Mensch sich das Recht anmaßt, darüber zu urteilen, wer als in seiner Würde zu respektierender Mensch im Vollsinn zu gelten hat und wer nicht. Werden Menschen aber aufgrund bestimmter Eigenschaften als zu achtende Mitglieder der menschlichen Gesellschaft erst durch andere kooptiert, so liegt es im Belieben einer Mehrheit dieser anderen, diejenigen Eigenschaften zu definieren, aufgrund deren jemand Menschenwürde besitzt und Menschenrechte beanspruchen darf. Das aber würde – so stellt Spaemann treffend fest – den Gedanken des Menschenrechts überhaupt aufheben.<sup>12</sup>

Genau in dieser historischen Situation befinden wir uns heute: Mit dem Fortfall der religiösen Dimension, die die Würde des Menschen als eines Wertes an sich sicherte, kommt die Selbstermächtigung des Menschen auf, über das Menschsein von Wesen, die *objektiv* seinesgleichen sind, zu befinden.

Führen wir uns einmal vor Augen, was in Bezug auf den Beginn des menschlichen Lebens heute geschieht: Da wird – ohne daß es irgendeine überzeugende Begründung dafür gibt – festgelegt, daß personales Menschsein erst vorliege, wenn die Individuation des Embryos abgeschlossen oder die Organogenese des Gehirns vollzogen sei. Vor diesem Zeitpunkt dürfe daher der Embryo abgetrieben oder zu wissenschaftlichen Experimenten benutzt werden, die zum Tod des Embryos führen. Gegen solche »verbrauchende« Embryonenforschung sei nichts einzuwenden. Es ist erschütternd zu sehen, daß trotz gegenteiliger Aussagen des Kirchlichen Lehramts Franz Böckle und Johannes Gründel weiterhin Auffassungen vertreten, die einen abgestuften Schutz des menschlichen Lebens rechtfertigen.<sup>13</sup> Ihre Aus-

<sup>11</sup> Spaemann, R.: Über den Begriff der Menschenwürde. In: Scheidewege 15 (1985/86), 25 ff

<sup>12</sup> vgl. ders.: a. a. O. 29

<sup>13</sup> vgl. zum Ganzen: Schmucker-von Koch, J.: Die Irrationalität des Postulats vom abgestuften Schutz des menschlichen Lebens. In: Theologisches 19 (1989), 494–500; vgl. ebenso: IMABE-Institut für Medizinische Anthropologie und Bioethik, Wien/Schweizerische Gesellschaft für Bioethik, Zürich (Hrsg.): Der Status des Embryos. Eine interdisziplinäre Auseinandersetzung mit dem Beginn des menschlichen Lebens, Wien 1989.

wirkung auf die moralische Bewußtseinsbildung in der Ärzteschaft war und ist verheerend! Mir selbst sind Fälle bekannt, wo Ärzte, denen die Stimme ihres Gewissens zunächst verbot, Abtreibungen vorzunehmen oder an der Durchführung der In-vitro-Fertilisation mitzuwirken, unter dem Einfluß Böcklescher und Gründelscher Thesen zu Handlungen bereit gemacht wurden, die nach der Lehre der Kirche unter keinen Umständen sittlich erlaubt sind.

Wieder andere vertreten sogar die Auffassung, daß von einer menschlichen Person erst dann die Rede sein könne, wenn soziale und intentional bewußte Beziehungen aufgenommen werden. Josef Seifert weist darauf hin, daß der katholische Moraltheologe Bernhard Häring – ebenfalls wiederum in klarem Widerspruch zum kirchlichen Lehramt – die Auffassung vertritt, »daß erst durch die Bejahung der Person, also erst wenn die Person Gegenstand personaler Liebe ist, sie überhaupt zur Person wird. Und daher sei die Abtreibung des nicht erwünschten Kindes unter Umständen legitim.«<sup>14</sup>

Der amerikanische Medizinprofessor und Philosoph Tristram Engelhardt gar postuliert, daß erst innerhalb des ersten Lebensjahres nach der Geburt, mit dem Eintritt bewußter und sozialer Bezüge des Menschen, Personalität angenommen werden könne und daß deshalb prinzipiell auch Kindestötung sittlich und rechtlich zu erlauben und höchstens aus sozialen und politischen Gründen zu verbieten wäre.<sup>15</sup>

Jüngst hat Willi Geiger, ehemaliger Richter am Bundesverfassungsgericht, auf den Versuch des Mainzer Juristen Professor Hoerster hingewiesen, »aus dem Menschenrecht ein Recht zu machen, das nur das Leben des zu Selbstbewußtsein gekommenen, in diesem Sinn zur Person gewordenen Menschen schützt. Mit dieser Auslegung – so Geiger betroffen – ist nicht einmal mehr das Neugeborene geschützt.«<sup>16</sup>

Francis Crick, der bekannte englische Physiologe und Nobelpreisträger, der zusammen mit Watson den genetischen Code des Menschen entschlüsselte, wollte den Zeitpunkt der offiziellen Anerkennung neugeborener Babys als menschlicher Wesen ein paar Tage hinausgeschoben wissen, damit man systematisch alle Arten anormaler Babys töten könne. – Behinderte, insbesondere Kinder mit Chromosomenanomalien wie zum Beispiel Mongolismus sollen nicht sein, also weg damit. Wir haben festzustellen, daß nach Ansicht vieler Menschen in den sogenannten industrialisierten Ländern ein ungeborenes Kind, das an einer chromosomenbedingten Behinderung leidet, abgetrieben werden soll. Die vorgeburtliche Diagnostik mithilfe der Amnioszentese und der Chorionzottenbiopsie, die in großem Maße in den meisten Krankenhäusern der industrialisierten Welt angewandt

<sup>14</sup> vgl. Seifert, J.: Menschenwürde und unbedingte Achtung menschlichen Lebens. Einige Fragen der Bioethik und die Grundlagen der Moral. In: Marré, H./Stüting, J. (Hrsg.): Essener Gespräche zum Thema Staat und Kirche: Der Schutz des menschlichen Lebens, Münster 1988, 98

<sup>15</sup> vgl. Seifert, J.: a. a. O. 69

<sup>16</sup> vgl. Geiger, W.: Rechtliche Beurteilung des Schwangerschaftsabbruchs. In: v. Voss, H./v. Voss, R. (Hrsg.): Chancen für das ungeborene Leben, Köln 1988, 45

werden, haben vielfach kein anderes Ziel als das: ungeborene Kinder mit Chromosomenanomalien systematisch zu suchen und zu töten.<sup>17</sup>

Was von solchen Abtreibungen hinterlassen wird, kann überdies noch gewinnbringend verwertet werden. Wie Roland Rösler in seinem Buch »Rohstoff Mensch«<sup>18</sup> nachgewiesen hat, werden ungeborene Kinder nach Abtreibungen zu Kosmetika, Verjüngungsmitteln und Medikamenten verarbeitet, es gibt einen florierenden Handel mit Embryoleichen. Und wenn man beispielsweise Schwerstgeschädigte, wie zum Beispiel anencenphale, also fast hirnlose Kinder überleben läßt, so kann es schon vorkommen, daß dies ausschließlich zu einem ganz bestimmten Zweck geschieht: man hat hier gutes Material für alle Organtransplantationen, ein lebendiges Ersatzteillager sozusagen, weil alles frisch und lebendig geliefert werden kann, so daß selbst eine noch so geringe Zersetzung der entnommenen Organe vermieden wird. Dr. Schepens, Generalsekretär des Weltbundes der Ärzte für das Leben, berichtete am 16. 4. 1988 in Bonn, daß solche Praktiken zum Beispiel im Loma-Linda-Hospital in Kalifornien üblich sind. Morgen wird – so Dr. Schepens in seinem Vortrag weiter – dasselbe Schicksal mongoloiden Babys zuteil werden und anderen, die an Körperbehinderungen leiden.<sup>19</sup>

Was läßt sich denn überhaupt noch für ein moralischen Argument dagegen vorbringen, wenn die Würde des menschlichen Lebens nicht von Anbeginn an als ein Wert an sich respektiert wird, sondern zur Disposition steht?

Dieselbe Frage stellt sich hinsichtlich der heute ganz massiv betriebenen Bemühungen, die Gesellschaft wie ein Zuchtpotential zu handhaben, wie eine gewöhnliche Zuchtfarm: die Art muß ständig verbessert werden, die Untauglichen sind auszumerzen. Ich erinnere hier nur an die sogenannten Sperma-Banken, die weltweit eingerichtet worden sind. Man kann menschlichen Samen schon fast nach einer Art Versandhaus-Katalog bestellen: Blaue Augen und blonde Haare können ebenso geordert werden wie Hautfarbe, Größe und Gewicht. Die anderen Daten wie zum Beispiel Begabung, Ausbildung, Beruf und Religion des Samenspenders werden mitgeliefert, Garantie gibt es natürlich keine. Seit 1971 existiert zum Beispiel in New York »Idant«, die größte Samenbank der Welt. Man schätzt, daß in den USA 15000 Kinder jährlich durch künstliche Befruchtung gezeugt werden – zum Teil von toten Vätern, deren Samen zu ihren Lebzeiten auf der Samen-Bank tiefgekühlt und eingelagert wurde. Besonderes Aufsehen erregte auf diesem Gebiet der Nobelpreisträger Muller, der in der Graham-Samenbank in Escondido,

<sup>17</sup> Uns liegen zwischenzeitlich erschütternde Zahlen vor, die ein Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft erfaßt hat.

Vgl. Murken, J./Stengel-Rutkowski, S.: Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft »Pränatale Diagnostik genetisch bedingter Defekte«. 16. Informationsblatt vom 15. 7. 1982. – *Mehr als Dreiviertel* der untersuchten Schwangeren, bei deren Kind pathologische Befunde festgestellt wurden, ließ gemäß dieser Studie einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen. Vgl. zum Ganzen auch Knörr, K.: Pränatale Diagnostik – Klinik und Folgerungen. In: Marquard, O./Staudinger, H. (Hrsg.): *Anfang und Ende menschlichen Lebens. Medizinethische Probleme*, Paderborn 1987, 24–36

<sup>18</sup> Rösler, R.: *Rohstoff Mensch. Embryohandel und Genmanipulation*, Stein a. Rhein 1986

<sup>19</sup> Schepens, Ph.: *Euthanasie – Gnadentod oder Endlösung?* In: Rösler, R.: *Der Menschen Zahl*. Stein a. Rhein 1989, 331f

Kalifornien, nur Sperma der »Hochintelligenz« aufnehmen ließ – zu Zwecken der Intelligenzzucht, ähnlich wie sie in den Nazi-Zuchtanstalten versucht wurde.

Fassen wir zusammen: Sowohl die Versuche zur eugenischen Verbesserung der menschlichen Gattung wie auch das Ausmerzen jener, die bestimmten, von einer mächtigen Interessengruppe willkürlich gesetzten Maßstäben nicht entsprechen und daher als untauglich fürs Leben, als Ballast gelten, zeigen eines sehr deutlich:

In dem Augenblick, in dem die personale Würde des Menschen von seinem biologischen Sein losgelöst wird, der Mensch also, wie ich eingangs feststellte, von unterhalb seiner selbst her verstanden wird, ist kein Halten mehr: der Mensch ist dann der totalen Verfügung durch den Menschen ausgeliefert.

Der Nobelpreisträger Joshua Lederberg brachte die welthistorisch ganz neue Situation 1962 beim CIBA-Symposium »Der Mensch und seine Zukunft« auf eine einfache Formel: »Wir können nun den Menschen definieren: Genotypisch besteht er aus 1,80 m einer bestimmten molekularen Sequenz von Kohlenstoff-, Wasserstoff-, Sauerstoff-, Stickstoff- und Phosphoratomen der spiralisierten und gewendelten DNS im Kern seiner Keimzellen und in den Kernen jeder Körperzelle. Wir können nun sagen, daß die Haupteigenschaften des irdischen Lebens in sichtbare Reichweite der experimentellen Chemie gerückt sind.«<sup>20</sup>

So überzogen und im Grunde sinnlos eine solche Definition ist (sie sagt etwa so viel über den Menschen aus wie die chemische Analyse von Tinte und Papier eines Gedichtes von Eichendorff über dieses Gedicht) – unser Bild vom Menschen hat sich im Gefolge dieser und ähnlicher Definitionen, vor allem aber im Gefolge der Möglichkeit dessen, was durch die moderne Fortpflanzungsmedizin und die Gentechnologie erreichbar geworden ist, *faktisch* geändert.

### III.

Wir stehen heute vor einer neuen, so noch nie gekannten Form des Totalitarismus durch diese radikale Veränderung des Menschenbildes von unten her. Mit Menschen wird heute umgegangen, als seien sie keine Menschen. Die personale Würde des Menschen wird einfach außer Kraft gesetzt zugunsten wissenschaftlich-technischer Verfügungsmöglichkeiten über den Menschen. Wie kann es zu einer solchen Entwicklung überhaupt kommen, zumal in und trotz der demokratischen Öffentlichkeit des freien Westens, dessen Freiheit ja auf der Achtung und Verteidigung der personalen Würde des Menschen gründet? Wir haben es hier schon lange nicht mehr mit den Bestrebungen einzelner Außenseiter oder vereinzelter Vorkommnissen zu tun. Die geschilderten Dinge sind vor einem größeren Hintergrund zu sehen. Es gibt international tätige Organisationen, die im Namen des zukünftigen Glücks der Menschheit eine radikale Fruchtbarkeitskontrolle beim

<sup>20</sup> Man and his Future. A CIBA foundation volume, hrsg. v. G. Wolstenholme, London 1963; deutsch: Das umstrittene Experiment: Der Mensch. 27 Wissenschaftler diskutieren die Elemente einer biologischen Revolution, München 1966. Vgl. zum Ganzen auch: Löw, R.: Genmanipulation – die geklonte Natur, München 1985



Menschen anstreben und nur noch dem geplanten, absehbar arbeitsfähigen Menschen ein Existenzrecht einräumen.

Roland Rösler hat in seinem Buch »Der Menschen Zahl« ausführlich nachgewiesen, daß diese Organisationen über ihre vielfältige Verflechtung und Zusammenarbeit mit den entsprechenden Institutionen der Vereinten Nationen einen schier unglaublichen Einfluß auf die Völker der Welt gewonnen haben.<sup>21</sup>

Nach Roland Rösler ist heute der Bevölkerungsfond der Vereinten Nationen (UNFPA) die führende Institution »bei der Förderung von Bevölkerungsprogrammen und der Koordinierung von Bevölkerungsaktivitäten und hat über 3000 Projekte in 141 Ländern der Welt unterstützt. Er versucht – sowohl in entwickelten als auch in Entwicklungsländern – das Bewußtsein zu fördern für die Verflechtungen zwischen Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt mit dem Bevölkerungsproblem, für den Menschenrechtsaspekt der Familienplanung und für mögliche Strategien, mit der Bevölkerungsfrage umzugehen.«<sup>22</sup>

Neben der direkten Durchführung der UNFPA-Programme seitens zahlreicher Institutionen des UN-Systems erfolgt diese »vor allem über die 'International Planned Parenthood Federation' (IPPF), einen Zusammenschluß von 104 nichtstaatlichen Familienplanungsorganisationen, die Ende 1986 123 Länder repräsentierten. Der offizielle 'Geburtstag' dieser weltumspannenden, *zweitgrößten nichtstaatlichen Organisation* ist der 29. November 1952.«<sup>23</sup> Zentraler Sitz ist London. In Deutschland ist diese IPPF durch Pro Familia vertreten.

Als dritte Organisation wäre der am 20. November 1952 von John D. Rockefeller gegründete Population Council zu nennen. Auch er hat sich dem Anliegen verschrieben, das allgemeine Menschheitsglück durch Geburtenkontrolle und Lenkung des Bevölkerungswachstums zu erreichen. Zwischen den drei genannten Organisationen – der Internationalen Vereinigung für geplante Elternschaft IPPF, den UNO-Institutionen und dem Population Council Rockefellers gibt es mannigfaltige personelle Verflechtungen und Zusammenarbeit.

Zugrunde liegt all diesen Aktivitäten die zum Dogma erhobene These, daß ungeplantes Bevölkerungswachstum die Menschheit bedrohe. Diese Auffassung beherrscht heute weithin das öffentliche Bewußtsein. Wissenschaftlich ist sie überhaupt nicht gerechtfertigt. Im Gegenteil: Sie wurde bereits vielfach widerlegt. Ich verweise hier nur auf die Arbeiten des international hoch angesehenen Experten für Weltwirtschafts- und Entwicklungsfragen, Lord Peter Bauer. Als Professor an der London School of Economics war er über Jahrzehnte mit Fragen der Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung in den unterschiedlichsten Regionen unserer Erde befaßt. Ich verweise weiter auf die Untersuchungen von Julian Simon, der an der Universität Princeton lehrt. Rösler verweist weiter auf eine Fülle

<sup>21</sup> vgl. Rösler, R.: Der Menschen Zahl, Stein a. Rhein 1989, bes. Kap. III–V, XI–XIV; ebenso 299–315

<sup>22</sup> Rösler, R. (a. a. O. 181) zitiert hier wörtlich aus: Everyone's United Nations – A Handbook on the Work of the United Nations, UN, New York 1986, 10th edition, 248; vgl. auch Rösler, R.: a. a. O. 234

<sup>23</sup> Rösler, R.: a. a. O. 181

von wissenschaftlichen Untersuchungen, die ebenfalls das Dogma der selbsternannten Bevölkerungsplaner erschüttern.<sup>24</sup>

Obwohl also die These überhaupt nicht wissenschaftlich abgesichert ist, daß ungeplantes Bevölkerungswachstum die Menschheit bedroht, wird dennoch weiterhin an ihr festgehalten. Nach wie vor wird mit großem propagandistischem Aufwand die Auffassung vertreten, daß es um des Glücks der Menschheit willen gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen und Bevölkerungswachstum aufeinander abzustimmen gelte.

Dies sieht dann folgendermaßen aus: Statt eine Änderung unproduktiver Wirtschaftsverhältnisse sowie politischer und sozialer Strukturen herbeizuführen, die die Hauptursache für das Entstehen von Armut und den Mangel an Versorgungsgütern darstellen<sup>25</sup>, werden internationale Kampagnen zur Sexualaufklärung bis ins letzte Dorf gestartet, werden Verhütungsmittel aller Art propagiert, wird für die Sterilisation von Millionen geworben, werden Abtreibungen als Segen für die Menschheit ausgegeben und entsprechende Kliniken eingerichtet und finanziert. Die Tötung Ungeborener erhält den Charakter einer Wohltat für die Mutter, die Familie, die Nation, die ganze Welt. Angesichts dieser Konsequenzen gilt es zu fragen, was denn nun eigentlich hinter den weltweiten Planungen und Projekten zur Bevölkerungsverminderung steht. Da die Bedrohung der Menschheit durch Bevölkerungswachstum ja kein wissenschaftlich ausweisbarer Sachverhalt ist, muß man fragen, zu welchem anderem Zweck das propagierte Anliegen der Bevölkerungswachstumsreduktion dient. Und da gibt es nun überraschende Hinweise. In offiziellen Veröffentlichungen der genannten internationalen Organisationen ist davon die Rede, daß es mit der bedingungslosen Befürwortung der Abtreibung auch um die »Befreiung der Frau aus ihrer Unterordnung durch Gebärzwang« geht.<sup>26</sup> Da ist die Rede vom Recht der Frau auf Kontrolle über ihren eigenen Körper, das Grundlage für die Wahrnehmung aller anderen Rechte sei. Hierzulande ist dieses »Recht« – weniger vernebelnd umschrieben – unter dem Motto »Mein Bauch gehört mir« bekannt. Da werden internationale Strategien entwickelt, wie man den Kinderwunsch durch das Wecken von intensiven Konsumbedürfnissen oder durch Schaffung neuer Leitbilder verringern könne, zum Beispiel durch die Leitbilder der »Selbstverwirklichung«, der »Emanzipation«, ein rein hedonistisches Sexualitätsverständnis.<sup>27</sup> Da werden in diesem Sinne rüde Aufklärungsprogramme in die Schulen und in die Medien gebracht, die die Heranwachsenden in ein familienfeindliches, rein subjektivistisches Verständnis von Sexualität hineintreiben, für dessen Konsequenzen dieselbe Organisation gleich die Abtreibungskliniken um die Ecke empfiehlt.

<sup>24</sup> vgl. zu Peter Bauer, Julian Simon und anderen Rösler, R.: a. a. O. 121–145

<sup>25</sup> ders.: a. a. O. 121–145

<sup>26</sup> Simmel-Joachim, M. (Bundesvorsitzende der Pro Familia): Familienplaner trafen sich in Tokio. In: pro familia magazin 2/87, 4ff

<sup>27</sup> Rösler, R.: a. a. O. 243 (»Der Plan von Bukarest«)

Interessant ist auch noch folgendes: Am 20. November 1952 hat John D. Rockefeller bei der Gründung des Population Council unter anderem auch folgende programmatischen Ziele und Tätigkeiten genannt:

- Grundlagenforschung betreffend die Lebensvorgänge der menschlichen Fortpflanzung, einschließlich der physiologischen Veränderungen bei Sperma und Ei während ihres Wachstums und der Entwicklung, damit schließlich die wissenschaftliche Kenntnis über die menschliche Fruchtbarkeit vergrößert werden kann.
- Angewandte Forschung betreffend die Wirksamkeit von Empfängnisverhütungsmethoden.«<sup>28</sup>

Und im Population Council Jahresbericht 1986 finden wir die klare Aussage, daß das Council durch von ihm veranlaßte und finanzierte Forschungen erreichen will, »ein vollständigeres Wissen über den Vorgang der menschlichen Fortpflanzung und die Verbesserung der Fruchtbarkeits-Steuerungstechnik, Sterilisation und Abtreibung, sowie deren Auswirkungen auf Sicherheit und Gesundheit zu erzielen.«<sup>29</sup> Hierfür besteht ein internationales Netz von Forschungsinstitutionen mit jeweils spezifischer Schwerpunktsetzung.<sup>30</sup> Im Lichte der heutigen Schlagzeilen um Retortenbefruchtung, Embryonen-Forschung, der Fortpflanzungsmedizin ganz allgemein wird deutlich, was hier alles im Hintergrund dieser Forschungsrichtungen steht. Bekanntlich kommt es im Gefolge dieser Entwicklungen zu einer völligen Zerstörung sowohl des Vater- wie auch des Mutterbegriffs (Leihmutterchaft). Die Reagenzglasbefruchtung eröffnet derart verwirrende Kombinationsmöglichkeiten, daß die Begriffe von Vater und Mutter, gerade der der Mutter, ihre Identität verlieren.

All die genannten Hinweise: die Befreiung der Frau vom »Gebärzwang« im Namen der Autonomie, die laszive Sexualpädagogik sowie die mit Milliarden geförderten Forschungen auf dem Gebiet der menschlichen Fortpflanzung lassen den Schluß zu, daß es um mehr geht, als um einen humanitären Dienst am Menschen, der immer wieder als Begründung angeführt wird. Es geht um eine neue Form der Herrschaft über den Menschen. Heute ist man schon mutig genug, das offen zu bekennen: Es geht um die »Entwicklung einer neuen Gesellschaftsordnung und neuer Verhaltensnormen«.<sup>31</sup> Zu diesem Zweck müssen christlich-abendländische Werte umgestürzt und als »verderbliche Denkgewohnheit« entlarvt werden, wie das ganz offen das Pro Familia-Magazin 5/87 fordert.<sup>32</sup> Wie schon ausgeführt, ist Pro Familia die deutsche Landesorganisation der IPPF, die mit dem Population Council eng verbunden ist, ebenso mit der UNFPA.

<sup>28</sup> The Population Council – A chronicle of the First Twenty-Five Years 1952–1977, Population Council, New York 1978, 15

<sup>29</sup> The Population Council 1986 Annual Report, PC, New York 1987, 7f

<sup>30</sup> vgl. Rösler, R.: a. a. O. 223–229; ebenso: a. a. O. 310–315

<sup>31</sup> Prager, A. L.: Die Pro Familia in Hessen, Braunschweig 1988, 25

<sup>32</sup> pro familia magazin 5/87, 1 und Umschlaginnenseite

In geradezu prophetischer Vorausschau hat C. S. Lewis in seinem 1943 erschienenen Werk »Die Abschaffung des Menschen« formuliert: »Der Endzustand ist erreicht, wenn die Menschheit durch Eugenik, vorgeburtliche Konditionierung und durch eine Erziehung und Propaganda, basierend auf einer perfekt angewandten Psychologie, die vollständige Kontrolle über sich selbst erreicht hat... Des Menschen Eroberung seiner selbst bedeutet ganz einfach die Herrschaft der Konditionierer über das konditionierte menschliche Material; die Welt der Post-Humanität, welche – einige wissentlich, andere ohne ihr Wissen – nahezu alle Menschen in allen Nationen gegenwärtig erarbeiten.«<sup>33</sup>

Nun zeigt sich aber auf diesem schon lange beschrittenen Weg immer deutlicher, daß kein neues Menschheitsglück und keine neue Sinnerfüllung in Sicht kommen, sondern eine unerbittliche Logik sich aufbaut, die alles in ihre mörderische Konsequenz zieht. Wenn man nämlich einmal zugesteht, daß die Menschen nicht alle gleiche Würde haben und man so den ungeborenen Menschen legal töten darf, dann gesteht man damit ein, daß andere Leute ebenfalls unter bestimmten Umständen getötet werden dürfen. Die Erlaubnis zur Beendigung einer Schwangerschaft ist, so formulierte Johannes Vilar einmal<sup>34</sup>, wie ein trojanisches Pferd: sie birgt in sich auch die gewaltsame Beendigung des Lebens anderer Menschen. Wenn man der Mutter das Recht gibt, ihre ungeborene Tochter zu töten, weil sie ihr eine Last ist, dann gibt man der Tochter dasselbe Recht, ihre Mutter aus demselben Grund zu töten. Freie Abtreibung bedeutet früher oder später freie Euthanasie, weil man in beiden Fällen dasselbe Recht zu töten bestimmten Personengruppen unter besonderen Umständen überläßt.

Das Zwangshafte dieser Logik zeigt sich in besonderer Schärfe an der Zwangslage, die durch sie produziert wird: Weil in den modernen Industriestaaten die Zahl der Kinder durch Verhütung und Abtreibung rapide reduziert worden ist, muß man, entsprechend der Logik des Systems, auch hinsichtlich des Endes des einzelnen Lebens planen. Man muß die Gesellschaft da ebenso umgestalten. Dieselben, die zur Tötung Ungeborener antreiben, treiben die Menschen mit unerbittlicher Logik in ein weiteres Morden: Nachdem durch Propagierung von Verhütung und Abtreibung eine demographische Unausgeglichenheit geschaffen wurde, müssen sie diese unausweichlich mit der Euthanasie korrigieren an Menschen, die sie für unfähig halten, in der angestrebten glücklichen Gesellschaft, die voller Spaß sein soll (fun-society), weiterzuleben. Sie müssen die Gesellschaft von jenen unproduktiven, alten und kranken Menschen säubern, die das Sozial- und Gesundheitsbudget besonders belasten. Ein richtiges Trimmen der demographischen Alterspyramide ist also erforderlich. Wenn man sie am Grund durch Verhütung und Abtreibung zu sehr ausgedünnt hat, ist sie auch an den Seiten zu beschneiden und vor allem die Spitze durch Euthanasie zu kappen. Die Pyramide muß in geometrisch perfekter Form sein. Darum ist in dieser Logik die Ausrottung

<sup>33</sup> Lewis, C. S.: Die Abschaffung des Menschen (mit einem Vorwort von Hans Urs von Balthasar), Einsiedeln 1983, 54

<sup>34</sup> Vilar, J.: Die Abtreibung als Konflikt zwischen menschlichem Gewissen und willfährigem Staatsrecht. In: Persona y Derecho 2/1975, 341

aller unbrauchbaren Menschen ein absolutes »Muß«, wenn man eine perfekte Alterspyramide will. In unserer Gesellschaft mit einer schnell wachsenden Gruppe älterer Menschen wird es nach dieser Logik absolut notwendig sein, Euthanasieprogramme großen Ausmaßes einzuführen. Der Generalsekretär des Weltbundes der Ärzte für das Leben, Dr. Schepens, hat darauf eindringlich hingewiesen. Er verweist darauf, daß man in Holland, das ja – zusammen mit Großbritannien – in der Liberalisierung der Abtreibung eine Vorreiterrolle hatte, auch in dieser Richtung schon sehr weit vorangekommen ist.<sup>35</sup> Es ist zu befürchten, daß es auch bei uns in Deutschland zu ähnlichen Entwicklungen kommen wird. Anzeichen hierfür gibt es genug.

Was diese Entwicklungen für das Miteinander der Menschen bedeuten, ist offensichtlich. Dieselben Kräfte, die durch die Liberalisierung der Abtreibung und die Freigabe der aktiven Euthanasie Glück und Wohlfahrt für die Menschen herstellen wollen, führen eine Gesellschaft der Angst und des Grauens herauf, in der keiner mehr seines Lebens sicher sein kann. Der Freibrief für die Tötung der Ungeborenen und der alten Menschen führt zur Selbsterstörung der Menschheit. Daß diese mit solcher Verbissenheit und Ausdauer, wie wir es heute erleben, vorangetrieben wird, offenbart eine Verblendung, die sich aller rationalen Erklärung entzieht. Was hier den Menschen in das Nichts von Mord und Zerstörung treibt, ist die Einflüsterung, absolute Macht über alles Sein gewinnen zu können. Indem der Mensch aber Herr über *alles* sein will, ist er am Ende nicht einmal mehr Herr seiner selbst.

Das kabbalistische Judentum hat uns die Geschichte vom Golem, einem künstlich erzeugten Menschenwesen überliefert, das der geordneten Rezitation aller denkbaren schöpferischen Buchstabenkombinationen seine Entstehung verdankt. Der endlich produzierte homunculus habe – so die Geschichte – von dem Wort emeth (das Wahrheit heißt) den ersten Buchstaben, das aleph, weggerissen. So stand auf seiner Stirn nun statt der Inschrift »Gott der HERR ist Wahrheit« das neue Motto: »Gott ist tot (meth).« Die Geschichte birgt eine tiefe Wahrheit: Indem durch die Selbstermächtigung des Menschen das Aleph fällt, kommt der Mensch in einen Zustand, in dem es für ihn keine Wahrheit mehr gibt.

Dieses letztlich Unvorstellbare, Grauenvolle ist der Herrschaftsbereich des Bösen, der Mächte der Verneinung. Ihnen fällt anheim, wer nur noch auf sich selbst und seine Macht setzt.<sup>36</sup>

<sup>35</sup> vgl. Schepens, Ph.: Euthanasie – Gnadentod oder Erlösung? In: Rösler, R.: Der Menschen Zahl, Stein a. Rhein 1989, 334ff

<sup>36</sup> Vgl. zum Ganzen Ratzinger, J. Card.: Der Mensch zwischen Reproduktion und Schöpfung. In: *Communio* 18 (1989) 61–71.